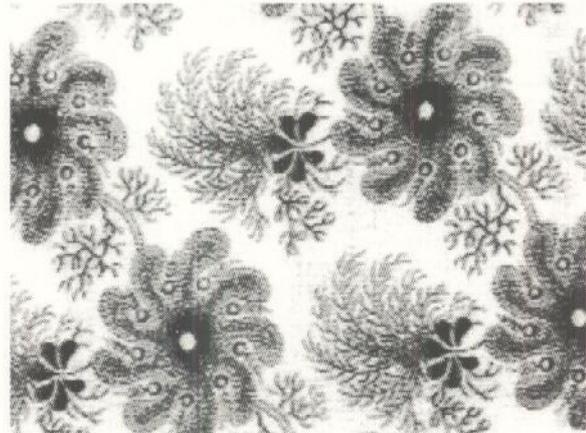


Die Indienne-Druckerei im Drei-Seen-Land im 18. und 19. Jahrhundert

Ingrid Ehrensperger

So wie in den letzten Jahren unzählige Start ups auf dem Gebiet der neuen Kommunikationstechnologien gekommen und gegangen sind, so ähnlich erging es auch den Indienne-Fabriken um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Drei-Seen-Land. Gewerbliche Kleinst- bis Mittelbetriebe – oft nur von kurzer Dauer – experimentierten neben den Grossunternehmen mit mehreren hundert Arbeitern, den ersten eigentlichen Industrieunternehmen überhaupt, sowohl in der Region wie auf dem Kontinent.

Im 17. Jahrhundert hatte man in ganz Europa begonnen, die bunt bedruckten indischen Stoffe zu imitieren, da die Importe die enorme Nachfrage nicht zu decken vermochten. Von eigenen inländischen, vielleicht sogar besseren Produkten, erwartete man das schnelle Geld. Doch oft wurden die Hoffnungen wegen fehlender Sachkenntnis bitter enttäuscht. Am besten bewährten sich Betriebe, die *à façon* arbeiteten, das heisst, die eine strenge Trennung zwischen der eigentlichen Fabrikation einerseits sowie dem Handel und Vertrieb andererseits beachteten. Diese Organisationsform war besonders für Neuenburg typisch. Dabei lieferte der Kaufmann die Rohmaterialien, namentlich Baumwolle und Drogen (das sind vor allem die Farbstoffe Krapp und Indigo sowie Gummi arabicum und anderes) und garantierte dem Fabrikanten die Abnahme seiner Endpro-



Indiennes aus der Mustersammlung der Manufaktur Verdan & Cie, 1824, Biel.

(Museum Neuhaus Biel)

dukte, also der bedruckten Stoffe. Der Fabrikant seinerseits war verantwortlich für die Entwerfer – wobei der Kaufmann durchaus seinen Stil und Geschmack bei den Mustern einbringen konnte – für die Modellstecher und Graveure, die Chemiker, das heisst die Farbküche, die Drucker und Streicherjungen sowie für die Pinslerinnen, die an den fertig bedruckten Stoffen Ergänzungen und Korrekturen anbrachten. Der Fabrikant war als Mieter oder Besitzer der Fabrik auch verantwortlich für die Gebäude, die Wasserkraft mit der Mechanik, das Mobiliar, die Geräte, Werkzeuge und Maschinen (vgl. Cressier).

Die frühen Gründungen (Les Isles, Le Petit Cortailod, Cressier, Le Bied und Greng) zeichnen sich – im Gegensatz zu denen der 1740er-Jahre (Boudry, Biel,

Indienne

Die Technik, Baumwollstoffe mit waschechten Farben zu bemalen oder mit Modellen zu bedrucken, stammt aus Indien, daher die Bezeichnung *Indienne*. Die europäischen Seehandelsmächte entdeckten diese leichten bunten Tücher auf ihren Reisen schon im 16. Jahrhundert. Um vom Import unabhängig zu werden, entstanden mit der Zeit Manufakturen in Europa, die eigene rationellere Druck- und Färbeverfahren entwickelten. So revolutionierte der kontinuierliche Zylinder- oder Rouleaux-Druck anfangs des 19. Jahrhunderts das Druckverfahren: Eine Maschine ersetzte etwa 40 Arbeiter mit dem Handmodell. Und ab Mitte des 19. Jahrhunderts revolutionierten die synthetischen Farben der aufkommenden chemischen Industrie den alten, höchst komplizierten Färbevorgang mit Krapp und Indigo.

Grandchamp und Fabrique-Neuve) – durch wechselnde Fabrikanten und Partner aus; auch kamen sie meist nicht über eine gewerbliche Grösse hinaus.

Interessiert man sich für die Geschichte einzelner Indienne-Betriebe, muss man sich stets fragen: Wer hat für wen gearbeitet? Eine Frage, die nicht immer leicht zu beantworten ist, da die Zusammensetzung der Handelsgesellschaften häufig wechselte oder die Investoren ihr Geld sehr leicht umorientierten. Aber auch die Fabrikanten wechselten wiederholt den Betrieb, und schliesslich konnten sich bei grossen Familien die verschiedenen Mitglieder auf Fabrikation und Handel verteilen.

Am fruchtbarsten war wohl die Zusammenarbeit zwischen dem Fabrikanten und Besitzer der Fabrique-Neuve in Cortaillod (siehe dort), Claude-Abram DuPasquier, mit dem Handelshaus de Pourtalès et Cie. Jacques-Louis de Pourtalès (1722–1814), *le roi des négociants*, auch der Grosse genannt, war so einflussreich, dass man in Frankfurt mit der Eröffnung der Messe zuwartete, wenn Herr Portalez sich verspätet hatte. Für die Pourtalès et Cie (1753–1801) arbeiteten auch – zumindest vorüber-

gehend – fast alle andern Indienne-Fabriken von Biel über Cressier bis Grandchamp.

Die Indienne-Industrie im Drei-Seen-Land wurde im wesentlichen von einigen wenigen Familien beherrscht. Diese waren fast alle miteinander verwandt, verschwägert, assoziiert, wechselten untereinander die Betriebe oder waren sonst wie vernetzt.

Die Labran oder Labram: Die Mitglieder dieser Familie waren Techniker, Zeichner, Stecher, auch Produktionsleiter, die nur selten eine eigene Fabrik führten, sondern wanderten und sich an verschiedenen Orten anstellen liessen. Jean Labran gilt mit seinem Betrieb in Pré Royer (s. d.) als der erste Indienne-Fabrikant im heutigen Kanton Neuenburg. Er arbeitete für Jacques DeLuze und ging mit ihm nach La Poissine am Ufer des Sees in der Gemeinde Cortaillod. Sein Sohn Josué arbeitete 1734–1743 in Le Bied (s. d.) für den Sohn von Jacques DeLuze, Jean-Jacques DeLuze-Chaillet. Mitglieder der Familie Labran sind 1743 in Courgevoux (nahe Greng), 1758 in Greng, in den 1730er-Jahren in Cressier (angeblich ein

Bruder des Josué), in den 1760er-Jahren in Morges und ab 1779 in Basel nachgewiesen. Jonas David Labram (1785–1852) war wie sein Vater (1727–1808; von Morges nach Basel zugezogen), als Modelstecher ausgebildet worden. Da der Stoffdruck damals auch in Basel schwere Zeiten hatte, arbeitete er später als freier Zeichner und Lithograf und machte sich – mittels der neuen Steindrucktechnik – einen Namen im Kunstdruck. Seine Hauptwerke sind *Sammlung Schweizer Pflanzen* (ab 1825), *Insekten der Schweiz* (ab 1838) und *Sammlung Tagschmetterlinge der Schweiz* (1840–1843).

Den Labran zuzuzählen ist Moïse Godet, Jeans Schwager. Er gründete 1732 Le Petit Cortaillod (s.d.), das er aber bald wieder verlassen haben muss, finden wir ihn doch 1741 in Greng (s.d.); vielleicht war er es, der einen seiner Schwäger Labran 1743 nach Courgevau/Greng geholt hatte.

Die DeLuze: Jacques DeLuze, Neuenburger Bürger seit 1691, war der erste Kaufmann, der sich aufgrund einiger Sachkenntnisse, die er sich in Holland erworben hatte, für die Indienne-Fabrikation interessierte. Er unterstützte Jean Labran, und sein Sohn engagierte Josué Labran für Le Bied (s.d.), wo ihm Claude-Abram DuPasquier als *chef de fabrique* folgte. Die DeLuze waren Kaufleute; sie handelten nicht ausschliesslich mit Indienne und hatten im Laufe der Generationen verschiedene Partner: Chaillet d'Arnex, de Meuron, Bosset, Bethmann (Frankfurt) und andere, mit denen sie auch verschwägert waren.

Eine DeLuze war die Mutter des *grossen Pourtalès*; deshalb verbrachte dieser seine Lehrjahre wohl bei DeLuze et Chaillet in Le Bied.

Die DuPasquier: Die herausragendste Persönlichkeit der Familie war wohl Claude-Abram (1717–1783), der in Le Bied für DeLuze gearbeitet hatte, sich dann 1752 mit der Fabrique-Neuve in Cortaillod (s.d.) selbstständig machte und streng nur für Pourtalès et Cie produzierte. Er hatte mit seinem Bruder Jean-Jacques, der in Le Bied geblieben war, 1781 auch die Fabrik in Saint-Blaise/Marin (s.d.) hinzu erworben, wo vorwiegend die Söhne des Jean-Jacques arbeiteten. Die Nachkommen und Verwandten der Brüder waren sowohl als Fabrikanten wie auch in namhaften Handelshäusern als Kaufleute und Bankiers tätig. Sie gehörten zu den Notabeln Neuenburgs, mit denen sie mehrfach verschwägert waren. In der Finanzwelt war die Familie bekannt durch die Banque DuPasquier, Pourtalès et Cie, später DuPasquier, Montmollin et Cie.

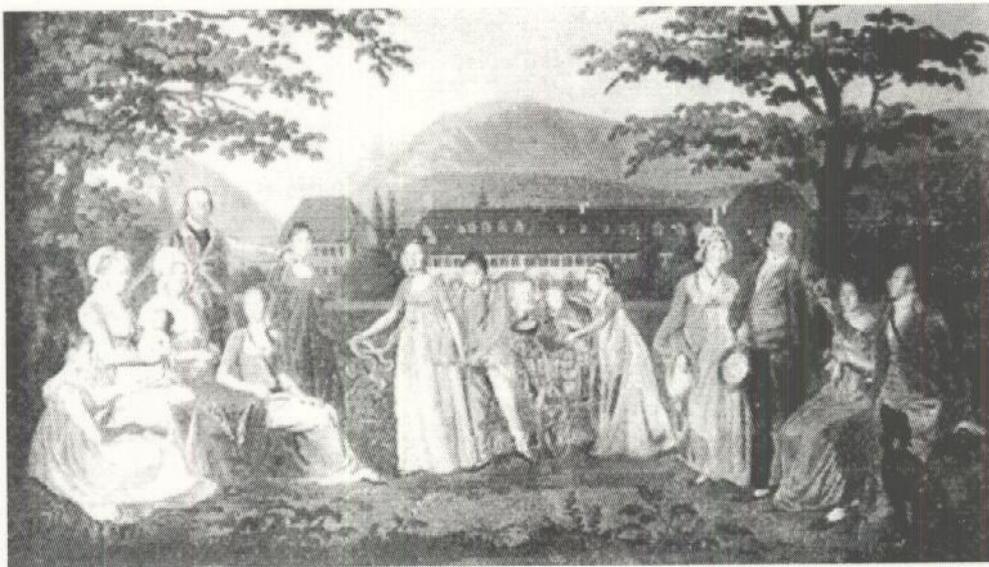
Die Bovet: Wie die DuPasquier, die Vaucher, die Jéquier und die Berthoud stammen auch die Bovet aus Fleurier, einem Ort im Val-de-Travers, der sehr viele Förderer der Indienne-Industrie hervorgebracht hat. Jean-Jacques François Bovet (1728–1793) engagierte sich noch zur Zeit von Claude-Abram und Jean-Jacques DuPasquier als Kolorist (= Chemiker, Chef der Farbküche) in Le Bied (s.d.). Er folgte 1752 Claude-Abram DuPasquier in die Fabrique-Neuve in Cortaillod (s.d.). 1784 zog er sich von dort in die Fabrik Vauvilliers/Boudry (s.d.) zurück, die er kurz zuvor von Pierre Cartier für seinen Sohn gekauft hatte. Von da an vertrauten die Bovet auf ihre Kenntnisse, liessen die Schwäger David und Daniel Robert nach Thann im Elsass ziehen und konzentrierten sich auf Boudry, wo sie auf eigene Rechnung und für diverse Han-

delshäuser arbeiteten. Sie heirateten oft innerhalb der eigenen, weit verzweigten, Familie. 1804 erwarben sie eine Rouleauxdruck-Maschine, die erste im Drei-Seen-Land, und 1855 haben sie die letzte Fabrik an der Areuse geschlossen. Im 1840 von den Verdan gekauften Grandchamp widmeten sie sich fortan karitativen und pädagogischen Zielen (Klinik, Waisenhaus, Schule).

Die Verdan: Sie war die vielseitigste und unkonventionellste Familie in der Indienne-Industrie des Drei-Seen-Landes. Die Verdan stammten aus Sugiez am Mont-Vully, waren also Freiburger Untertanen. Jean-Daniel (geb. 1716; seine Mutter war eine geborene Clerc, siehe Vauvilliers), der Stammvater der Verdanschen Indienneure, erlangte erst 1785 das Neuenburger Bürgerrecht für sich und seine Nachkommen. Vielseitig, wie die DuPasquier

als Fabrikanten, Unternehmer und Kaufleute tätig, wirkten sie aber auch ausserhalb des Fürstentums Neuenburg in Freiburg, Greng, Biel und im Basler Jura. Forsch, mit politisch revolutionären Ideen, passten die Verdan nicht recht in die ziemlich geschlossene französisch-aristokratisch-preussische Gesellschaft an der Areuse. Dorette Berthoud schreibt auf Seite 107 ihres Buches über *Les Indiennes Neuchâtelaises*: «Les Verdan, une nouvelle famille d'indienneurs qui, dans le cercle neuchâtelais, fait un peu figure d'intruse et qui y introduit une manière nouvelle, plus réaliste, dirait-on aujourd'hui, de comprendre les affaires. Une famille qui a déployé dans l'industrie des toiles peintes une somme considérable de connaissances et de persévérance, d'énergie et de stoïcisme dans le malheur.»

Nachdem Louis Verdan (1745–1809) die Manufaktur in Grandchamp, die er seit



Louis Verdan (1745–1809) mit seiner grossen Familie vor der Fabrik in Grandchamp; rechts seine Söhne Daniel Henri, David Frédéric und Jacques Henri, alle drei Indienne-Fabrikanten.

(D. Berthoud, *Les indiennes neuchâtelaises*, Abb. 25)

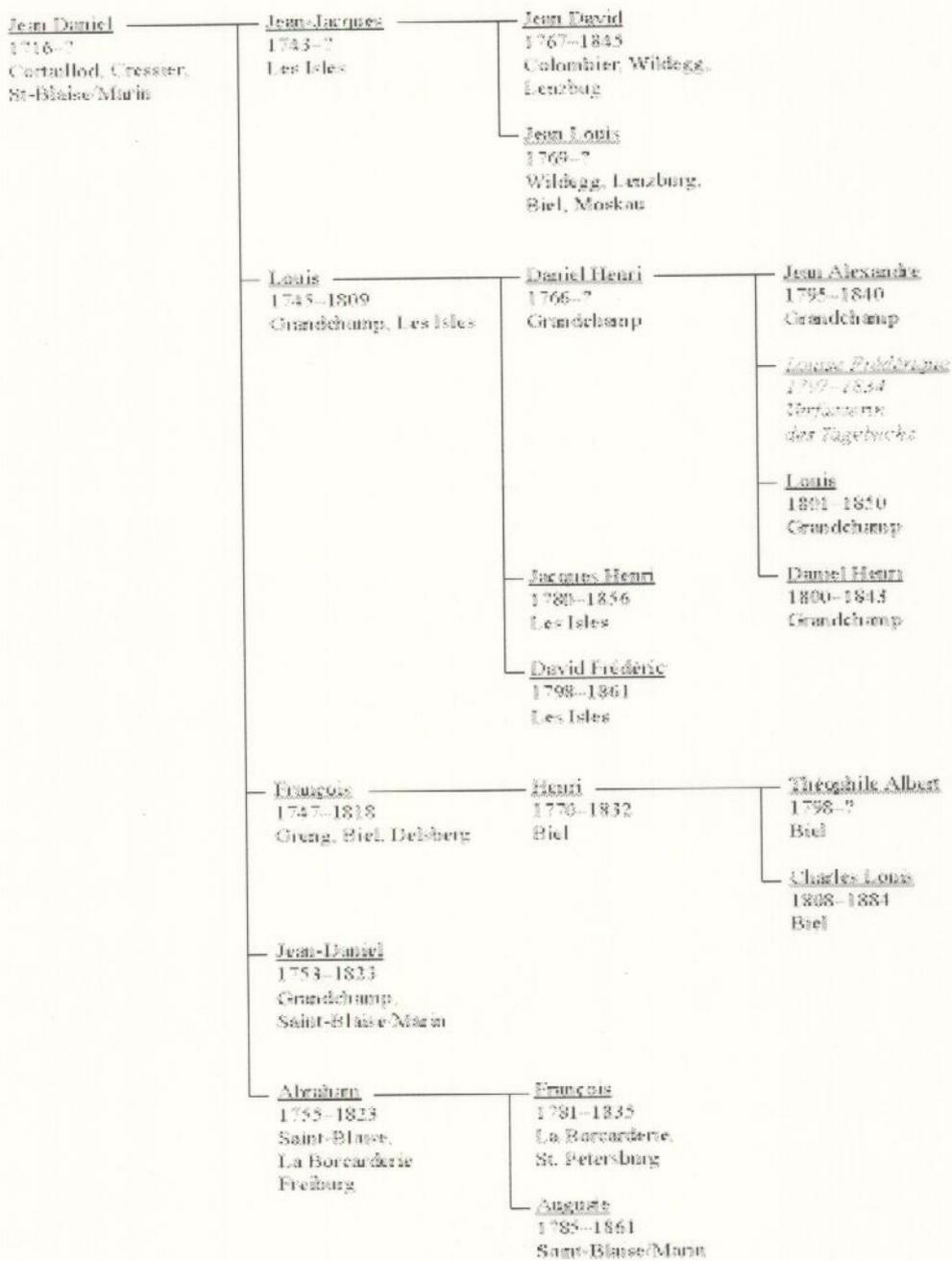
1785 leitete und 1795 kaufen konnte, zu einem angesehenen Unternehmen ausgebaut hatte, gab es zwar persönliche Kontakte zwischen den zugezogenen Verdan und der alteingessenen Neuenburger Gesellschaft; später aber waren diese nur noch geschäftlicher Art. «Les sieurs Louis Verdan et Cie n'étaient pas gens faciles à vivre. Hardis en affaires et processifs, ils brimaient volontiers leurs voisins, voire les autorités.» So hatten Louis' Kinder noch Paten namens DeLuze, DuPasquier und Bovet, doch zu Allianzen mit diesen Familien ist es nie gekommen. Erst in der dritten Generation gibt es eine Heirat Verdan-Bovet. Die Frauen von Jean-Daniel und seinen Söhnen scheinen aus dem Milieu der Angestellten der Indienne-Fabriken zu stammen: Clerc, de Vaux, Grimm dite Girard, Godet, Burki (von Diessbach/BE, Tochter eines Druckers oder Stechers in der Fabrik von Saint-Blaise/Marin), Tendron, Bridel und Mentha; Letztere war Abrahams Frau, die nachweislich in Freiburg die Fabrik führte, und Pierre Mentha (siehe Saint-Blaise/Marin) war sicher ihr Bruder. Clerc, Godet und Mentha sind Namen, denen man im Indienne-Milieu des 18. Jahrhunderts häufig begegnet. Es ist einfacher aufzuzählen, in welchen der 14 wichtigeren Fabriken des Dreiseen-Landes die Verdan nicht gearbeitet haben: nämlich in Pré Royer, Vauvilliers/Boudry, Le Bied und in der Fabrique-Neuve in Cortaillod. In den anderen zehn Unternehmen findet man sie oft in hervorragenden Positionen. Zwei Familienmitglieder sind wegen ihrer politischen Aktivitäten hervorzuheben: François Verdan (1747–1818), der von Cortaillod über Greng nach Biel (s.d.) und Delsberg gezogen war, stand mit Frédéric-César de La Harpe, dem

Befreier der Waadt, der den Ideen der französischen Revolution zugetan war, in regem Gedankenaustausch. 1805 wurde François Verdan vom *préfet de Colmar (départ. du Haut-Rhin)* zum *maire de Delémont* ernannt. *Il doit rétablir l'ordre et les finances. Bei der Amtseinsetzung musste er obéissance aux Constitutions de l'Empire et Fidélité à l'Empereur* schwören. Er behielt das Amt bis zum Sieg der Alliierten. 1818 ist er, der Industrielle, Kapitalist, Revolutionär und Republikaner, einundsiebzigjährig in Delsberg gestorben. Eine Biografie dieser schillernden Persönlichkeit – François war auch Besitzer von mehr als der Hälfte aller versteigerten Nationalgüter im Mont Terrible, dem nördlichen Teil des Bistums Basel (so etwa das Schloss Delsberg, die *Métairien* von Loewenburg und von Ritzengrund sowie die Kirche Saint-Pierre in Porrentruy) – wäre absolut wünschenswert.

Auch François' Neffe, David Frédéric Verdan (1798–1861), das 16. Kind von Louis Verdan, war ein herausragender Politiker, der nicht nur konventionelle Ämter innehatte. Er gilt als einer der Begründer der Republik Neuenburg. Er war Mitglied der *Constituante*, dann des Grossen Rates bis 1855, er war Regierungsstatthalter von Boudry sowie Neuenburger Regierungsrat, der gleich zwei Departementen vorstand, und schliesslich Vertreter des Kantons Neuenburg im Ständerat.

Verdan-Steinlen, wie man ihn zur besseren Unterscheidung von seinen Brüdern und Anverwandten auch nannte, war in Les Isles ein Fabrikant der besonderen Art. Er war sich wohl bewusst, dass er am Ende einer Entwicklung stand und dass man es sich an der Areuse mit dem kleinen Absatzmarkt

Mitglieder der Familie Verdan, die in der Indienneproduktion tätig waren



nra pna <g>svlel
 carb jru

verbilligt die Gravur des Kupferdruckzylinders ganz wesentlich. «Verdan et Roulet eurent l'idée d'emprunter le procédé des guillocheurs de boîtes de montres. C'est un nommé Stramm, guillocheur à La Chaux-de-Fonds, qui, sur leurs indications, réussit à graver mécaniquement le premier cylindre [...] Cette installation était d'autant plus remarquable qu'elle avait été conçue par eux seuls, et toutes les pièces exécutées par des ouvriers du pays. [...] Ces rouleaux gravés s'expédiaient non seulement en Allemagne et en France, mais jusqu'en Russie. Des autorités de la Bohême, les Verdans reçurent, en 1828, licence de fonder à Prague un établissement pour guillochage des cylindres.» (Dorette Berthoud, Seite 120.) Das Zitat belegt zugleich ein frühes und schönes Beispiel der Zusammenarbeit der Präzisionsarbeiter im Arc jurassien.

Die Frauen standen in den Indienne-Betrieben nicht abseits. Frauen waren in der Frühzeit der Fabriken als angelehrte Pinslerinnen sogar in der Überzahl. Oft waren sie aber auch für die Farbküche verantwortlich, wie Suzanne-Barbe DesPlands-Grillet in Cressier. Abraham Verdans Frau, Sarah Mentha, hatte in Freiburg anscheinend sogar die Gesamtverantwortung. Aber auch die Enkelin des mächtigen Louis Verdans von Grandchamp und Tochter des Erfinders der Molettierteknik, Louise-Frédérique (1797–1834), blieb nicht untätig, wie wir ihrem Tagebuch entnehmen können, dem sie sich zwischen 1814 und 1817 anvertraut hat und das auch einen Einblick in den Arbeitsalltag der Pinslerinnen gibt: «Papa m'a proposé l'inspection d'une quarantaine de pince-leuses. Il prétend qu'elles travailleront beaucoup plus sous ma surveillance qu'elles ne le feroient étant sous la seule

égide de la bonne fois. [...] Cette nouvelle vocation me sera utile pour exercer ma patience, car je ne me dissimule pas qu'il en faut beaucoup pour passer la plus belle saison de l'été enfermée depuis 5 heures du matin jusqu'à 8 heures du soir. [...] Rien n'est plus monotone que l'emploi de mon temps. Je suis là, assise avec mon tricotage dans les mains, silencieuses et surtout fort sérieuses. Je vais très gravement examiner l'ouvrage des personnes soumises à ma surveillance. Je les gronde, si cela est nécessaire, avec une sévérité dont je ne me croyais pas capable. Et voilà comme je passe les douze plus belles heures du jour.» (Berthoud, *Le Journal*, S. 130.)

Das Drei-Seen-Land, seit 2002 Expo-Region genannt, war 1798, als Jean-Daniel Verdans Söhne dort arbeiteten, auf drei sehr unterschiedliche Staaten verteilt: Abraham arbeitete in Freiburg in der Helvetischen Republik, Louis (vermutlich auch Jean-Jacques und Jean-Daniel) in Grandchamp und Les Isles im Fürstentum Neuenburg, das zu Preussen gehörte, und François in Biel und Delsberg, die seit der Besetzung von 1798 der französischen Republik, später dem Napoleonischen Kaiserreich einverleibt waren. Dies bedeutete grosse wirtschaftspolitische Unterschiede: In der Helvetischen Republik, wo die Staatskassen geleert worden waren und grosse Unsicherheit herrschte, erlebten Handel und Gewerbe trotz der neuen Freiheit und Gleichheit keine guten Zeiten; Neuenburg-Preussen zählte zu den Feinden Frankreichs und war von seinen Exportmärkten abgeschnitten (Gesetz von 1803, welches die Einfuhr von bedruckten Stoffen in französisches Gebiet untersagte und Gesetz von 1806, welches dem Neuenburger

Export auch das Königreich Italien verwehrte); Biel und Delsberg standen jedoch als Teile Frankreichs die grossen Absatzmärkte offen. Erst 1814 sollten die Karten neu gemischt werden.

Indienne-Orte

Le Bied

auch *Vieille Eau* genannt; südöstlich von Colombier; am Ufer des Neuenburgersees. Die Bäume am Ostrand des Herrenhauses bilden heute einen malerischen Hintergrund für die Bucht von Auvernier

1734 verlegte Jean-Jacques DeLuze-Chaillet die Fabrik von La Poissine (siehe Pré Royer) hierher und setzte Josué Labran, Sohn des Jean Labran, als *chef de fabrique* ein.

1743 wurde Claude-Abram DuPasquier, aus Fleurier, Labrans Nachfolger. Später wurde auch Claude-Abrams Bruder Jean-Jacques beigezogen und auch Jean-Jacques Bovet arbeitet bis 1778 in Le Bied.

1747 gründete DeLuze, der sich um den Handel kümmerte, die Gesellschaft DeLuze, Meuron & Cie.

1751 verliess Claude-Abram DuPasquier Le Bied, um in Cortaillod die Fabrique-Neuve zu gründen, während sein Bruder blieb. Die Brüder arbeiteten jedoch weiterhin zusammen, so erwarben sie zum Beispiel 1781 gemeinsam die Fabrik von Saint Blaise/Marin.

1768 assoziierten sich DeLuze père, fils et Bosset.

Um 1770–1780 arbeiteten 177 Personen in der Fabrik.

1797 arbeiteten DeLuze-Betmann von Frankfurt und DeLuze von Neuenburg auf eigene Rechnung.



Le Bied. Das Gemälde von 1743 zeigt die für die frühe Industrie typische Nähe von wohnen und arbeiten. Das Wohnhaus mit dem herrschaftlichen Garten ist umgeben von Produktionsgebäuden; im Vordergrund werden die Stoffe gewaschen und an der Sonne zum Bleichen ausgelegt.

(D. Berthoud, *Les indiennes neuchâteloses*, Abb. 1)

1806 wurde die Fabrik wegen der von Frankreich erhöhten Einfuhrzölle nach Thann, im Elsass, verlegt und von der Gesellschaft Robert, Bovet & Cie betrieben. Das Mobiliar wurde von Le Bied nach Thann übersiedelt, die Fabrikgebäude für diverse Gewerbe und das Herrenhaus an teils prominente Persönlichkeiten vermietet. 1814 diente es als Lazarett für die alliierten Soldaten. Beim Besuch, den Friedrich Wilhelm III. von Preussen seinen Soldaten abstattete, besichtigte er auch die Fabrique-Neuve (s. d.).

1835 verpfändeten die Verdan, welche die Liegenschaften 1814 von DeLuze-Osterwald übernommen hatten, die Gebäude (siehe Les Isles).

Von der ältesten Indienne-Fabrik an der Areuse ist das Herrenhaus mit seiner französischen Gartenanlage erhalten und zeugt vom Wohlstand der Indienne-Unternehmer im 18. Jahrhundert.

Biel

ausserhalb der damaligen Stadt, an der Bielschüss

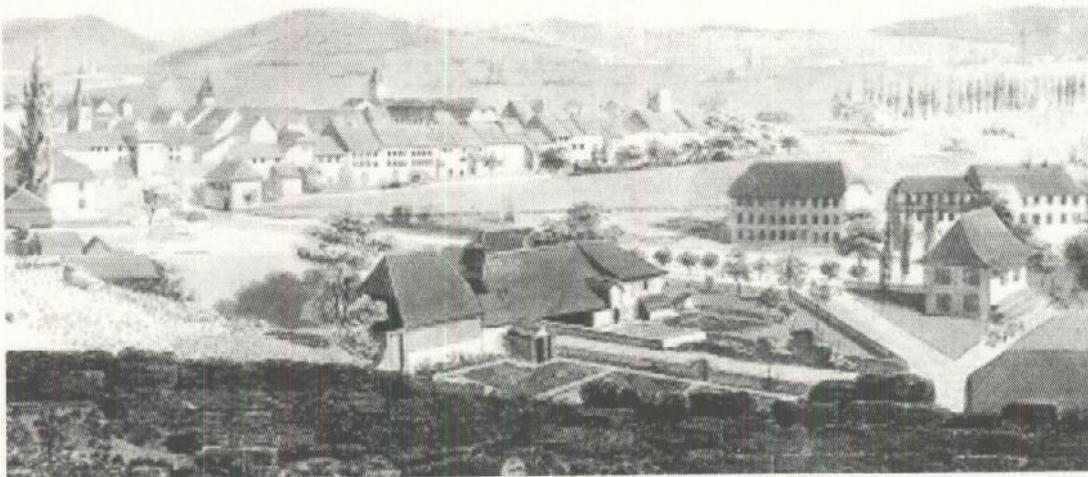
1747 wurde von den Ratsherren Bendicht Rother (1697–1761) und Alexander Jakob Wildermeth (1715–178) eine Fabrik an der Schüss gegründet, die Marc Clerc aus Genf (siehe Vauvilliers) als *chef de fabrique*, das heisst Produktionsleiter, führte.

1756 verliess Clerc das marode Unternehmen.

Um 1775 erwarb Théodore Chaudoux den Betrieb und arbeitete *à façon* für Pourtalès & Cie in Neuenburg.

1784 erwarb François Verdan, von Greng kommend, die Fabrik von Théodore Chaudoux und baute sie nach anfänglichen Schwierigkeiten zum ersten industriellen Grossbetrieb in der Region aus.

1790–1795 arbeitete auch er *à façon*, danach belieferte die François Verdan & Cie die Messen wieder selber. Das Unternehmen gehörte zu fünf Achteln François Verdan und zu je einem Achtel seinem Sohn Henri und seinen Schwiegersöhnen Johann Rudolf Neuhaus und Johann Peter Huber. Nach 1798 erlebte die Fabrik dank der Zugehörigkeit Biels zu Frankreich goldene Zeiten. Während Neuenburg als Teil Preussens unter die von Napoleon verhängte Kontinental-sperre fiel, standen den Bielern bis zum Fall Napoleons fast alle europäischen Märkte offen. Die Fabrik beschäftigte in der Bieler Druckerei und den diversen



Die Manufaktur Verdan & Cie in Biel um 1820 (ganz rechts).

(Zeichnung Henri Courvoisier-Voisin zugeschrieben, Privatbesitz)

Nebenbetrieben mehr aus tausend Personen – Männer, Frauen und Kinder!

1802 übersiedelte François Verdan nach Delsberg (s. d.) und überliess die Leitung der Bieler Fabrik seinen Teilhabern, bezog aber bis zu seinem Tod fünf Achtel des Gewinns aus dem Bieler Betrieb.

1825 traten Neuhaus und Huber aus der Gesellschaft aus, Henri Verdan wurde damit alleiniger Inhaber der Bieler Fabrik, die zunehmend mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen hatte.

1832 starb Henri Verdan und seine Söhne Charles und Albert führten die Fabrik noch zehn Jahre mehr schlecht als recht weiter.

1842 erfolgte die Schliessung und 1846 die Aufteilung der Liegenschaften. In den teilweise noch bestehenden, aber baulich veränderten Gebäuden, befindet sich heute das Museum Neuhaus.

Dank der grossen Absatzmärkte unter der französischen Besatzung beschäftigte Biel zu Anfang des 19. Jahrhunderts etwa gleich viele Arbeitskräfte wie sämtliche Neuenburger Unternehmen zusammen.

La Borcarderie

oberhalb Valangin, am Seyon

1766 erhielten Abram und Jean-Frédéric de Montmollin die Wasserkonzession am Bach Seyon, in der Gemeinde Valangin, woraufhin sie in La Borcarderie eine Indienne-Fabrik errichteten (siehe Les Isles).

1776 verbanden sich die Gebrüder de Montmollin mit den DeLuze zur Firma DeLuze, de Montmollin & Cie, die den Vertrag mit den *fabricants* (technische Betriebsleiter) Pierre Rossel und Pierre-Samuel Fatton bis 1784 verlängerte.

1786 trat Abraham Verdan in die Fabrik ein und bezog im Jahre 1790 nachweislich ein Salär von 2400 Pfund.

1814 gab Abraham Verdan auf; er lebte in der Umgebung von Valangin und starb 1823 in Biel.

1817 gab auch sein Sohn François auf, der in des Vaters Fussstapfen getreten war. Er ging nach Russland, wo er in St. Petersburg arbeitete und 1835 in Moskau gestorben ist.

Die Doppelstellung Abraham Verdans, als Besitzer der Indienne-Manufaktur in Freiburg (s. d.) und gleichzeitig als Fabrikant (Angestellter) in der Borcarderie, erscheint als recht kühnes Unterfangen. Immerhin war ihm nach dem Misserfolg in Freiburg das regelmässige Gehalt aus der Borcarderie gesichert.

Die Fabrik war mit einer Kapazität von 8000 bis 8500 Stück zu 15–16 Ellen Jahresproduktion ein eher kleines Unternehmen. Auch war sie wohl eine der letzten Gründungen im Fürstentum



François Verdan (1781–1818), Indienne-Fabrikant in Greng und Biel, später in Delsberg.

(Museum Neuhaus Biel)

Neuenburg und schloss ihre Tore etliche Jahre vor den grossen Unternehmen am Unterlauf der Areuse (siehe Les Isles, Grandchamp, Vauvilliers, Cortaillod).

La Fabrique-Neuve von Cortaillod

östlich von Cortaillod, am Vivier, einem Arm der Areuse; wie Le Bied, La Poissine und Petit Cortaillod ursprünglich in Seeufernähe gelegen

1751 verliess Claude-Abram DuPasquier (1717–1783) die Fabrik von DeLuze in Le Bied, um eine eigene neue Fabrik zu bauen.

1751–1753 schloss er sich mit Jean-Jacques Bovet, den er von Le Bied her kannte, zur Bovet, DuPasquier et Cie zusammen. (Bovet zog sich 1784 zurück, um mit seinem Sohn die von Pierre Cartier in Vauvilliers/Boudry gekaufte Fabrik zu betreuen.)

1753 trat Jacques-Louis de Pourtalès, *le roi des négociants*, in die Gesellschaft ein, die bis 1796 existierte und Pourtalès & Cie hiess.

1783, nach dem Tod von Claude-Abram, übernahm sein ältester Sohn Henri die Fabrik.

1796 trat ein Teil der Investoren aus der Pourtalès & Cie aus und gründete speziell für Cortaillod die Gesellschaft Vaucher, DuPasquier & Cie.

1810 führte die Fabrik, nach Boudry und Biel, den Rouleauxdruck ein.

1811 übernahmen die Enkel des Claude-Abram die Fabrik.

1818. Bis zu diesem Jahr arbeitete die Fabrique-Neuve *à façon* für diverse Handelsgesellschaften, an denen Mitglieder der Familie beteiligt waren, danach arbeitete sie auf eigene Rechnung.

1830 erreichte das Unternehmen seinen Höhepunkt.

1854 schloss die Fabrik ihre Tore. Die Gebäude dienten fortan der Uhrenherstellung und später der Kabelfabrikation.

Vier Generationen DuPasquier haben während 102 Jahren die grösste Indienne-Fabrik des Kantons Neuenburg und der ganzen Region geführt.

Le Petit Cortaillod

auf der Prés de la Gouille, an einem Nebenarm der Areuse bzw. des Vivier

1732 gründete Moïse Godet (siehe Pré Royer und Greng) die Fabrik, welche

1741 von Jean-Jacques Jéquier aus Fleurier übernommen wurde, der sich mit Henri Chaillet d'Arnex (siehe Grandchamp) assoziierte.

1750 trennten sich die Partner; die Fabrik beschäftigte 73 Arbeiter.

1760 starb Jéquier und seine Witwe führte die Fabrik weiter.

Unter Jéquier scheint Jean-Daniel Verdand in Cortaillod gearbeitet zu haben, denn seine fünf letzten Kinder wurden zwischen 1747 und 1757 in Cortaillod geboren. Auch seine Söhne lebten bis 1775 in Cortaillod, als Louis und François nach Greng (s.d.) gingen und 1778 die ganze Familie (ausser François, der in Greng blieb und Jean-Jacques, der wohl in Boudry/Les Isles arbeitete) die Fabrik von Saint-Blaise/Marin übernahm. Louis ging wohl schon 1781 wieder zurück an die Areuse, wo er spätestens 1785 Chef der Fabrik von Grandchamp werden sollte (s.d.).

1774 wurde die Fabrik von Le Petit Cortaillod von Claude-Abram DuPasquier (siehe Saint-Blaise/Marin) aufgekauft, der sie zu einer Dependance seiner Fabrique-Neuve von Cortaillod (s.d.) machte.

Le Petit Cortaillod ist eine typische frühe Gründung mit wechselnden Fabrikanten und Partnern, die nicht über eine gewerbliche Grösse hinausgekommen ist.

Courgevoux
siehe Greng

Cressier
an der Zihl

1732 kauften die Tuchhändler Brandt, Feitknecht & Brandt Land und Gebäude an der Zihl für eine Indienne-Fabrik und setzten Jean-Emmanuel Forel aus Arnex-sur-Nyon als Produktionschef zusammen mit seinem Schwager Henry-Paul DesPlands aus Anduze im Languedoc als Zeichner ein. Ein Bruder des Josué Labran (siehe Le Bied) soll auch als *chef de fabrique* hier gearbeitet haben.

1736 wurde ein Vertrag mit folgenden interessanten Einzelheiten abgeschlossen: «...le quart de tous les effets et ustencils appartiendra à Suzanne-Barbe DesPlands et Grillet [...] elle se charge aussi de l'élève, éducation et nourriture de Suzanne-Marie Sandoz, sa petite fille [...] elle fera toutes les couleurs nécessaires à la dite fabrique, comme elle a fait jusqu'à présent et de recoudre et racomoder les pièces qui pourront se gâter, autant que sa santé le permettra. [...] Les trois autres quarts des effets et ustencils appartiendront aux dits DesPlands et Forel. Messieurs Brandt frères, s'engagent de leur côté de fournir autant de toiles comme ils pourront débiter, s'engageant de ne donner ny faire fabriquer qu'à eux; comme aussi les dits fabriquants s'engagent aussi de leur côté de ne travailler pour

qui que ce soit, pas même des coupon. Et seront aussi les dits sieurs Brandt entenus d'avertir les dits fabriquants à chaque Saint-Martin de la quantité de pièces qu'ils voudront leur faire fabriquer l'année suivante, afin que les dits fabriquants puissent se pourvoir d'ouvriers et de tout ce qui pourrait leur être nécessaire pour la campagne suivante.»

Der Vertrag illustriert sehr schön, was *à façon* zu arbeiten bedeutete. Es entspricht etwa dem Verlagssystem der St. Galler-Stickerei-Unternehmen: Der Verleger kauft das Rohmaterial und stellt es dem Sticker zur Verfügung, dieser verarbeitet es und erhält für die fertige Ware einen vom Verleger festgesetzten Preis. Im Unterschied zur Indienne-Fabrikation ist die Stickerei aber eine Heimarbeit; der Verleger beschäftigt mehrere Sticker, die zuhause arbeiten.

1742 verkaufte Henry-Paul DesPlands seinem Schwager Jean-Emmanuel Forel seinen Anteil. DesPlands verpflichtete sich aber weiterhin «de faire et fournir tous les dessins nécessaires pour les empreintes des toiles qui s'imprimeront dans la fabrique et cela suffisamment pour pouvoir occuper trois maîtres graveurs et un apprentif [...] les dessins devront être fait au gré et contentement des Messieurs Brandt...» Dieser Auszug aus dem Vertrag zeigt, dass der Verleger auch Stil und Art der Muster bestimmt. Ausserdem lässt sich das Verhältnis zwischen Zeichner und Stecher erkennen: ein Zeichner liefert genügend Arbeit für drei Stecher.

1746–1750 arbeitete Henry-Paul DesPlands in Mülhausen bei Köchlin, Schmaltzer & Dollfus. Bei seiner Rückkehr errichtete er für die Gebrüder Brandt eine Indienne-Fabrik im Oberdorf von Saint-Blaise (s. d.).

1742 trat vermutlich Jean-Daniel Verdan in die Fabrik ein. Er heiratete in diesem Jahr Marguerite de Vaux aus Lamboing und seine ersten beiden Kinder wurden 1743 und 1745 in Cressier geboren, doch verliess er Cressier vor 1747, um sich in Cortailod niederzulassen (siehe Le Petit Cortailod).

Zwischen 1748 und 1756 arbeitete Jean-Emmanuel Forel vorübergehend mit seinem Schwiegersohn Jacques-Benoît Grellet zusammen und später mit Frédéric Bachelin, der 1758 zusammen mit Jean-Pierre Thiébaud die Fabrik der Gebrüder Brandt in Saint-Blaise/Marin (s.d.) kaufen konnte.

1761 verkaufte Forel die Fabrik der Jacques-Louis Pourtalès & Cie und zog sich nach Neuenstadt zurück, wo er 1763 sechzigjährig starb.

1762 kehrte Forels Schwager Henry-Paul DesPlands nochmals in die Fabrik zurück, starb aber schon 1763.

1765 verkaufte die Pourtalès & Cie die Fabrik an Claude-Abraham DuPasquier (siehe Fabrique-Neuve). Dieser übernahm das gesamte Mobiliar und verkaufte die Gebäude der Gemeinde Cressier.

Unter der Leitung von Jean-Emmanuel Forel gehörte Cressier während etwas mehr als 30 Jahren zu den kleineren bis mittleren Betrieben im Drei-Seen-Land. Das Unternehmen war etwas mehr nach dem Bistum Basel hin orientiert als nach der Areuse-Region.

Delsberg

beim Schloss

1796 hatte François Verdan beim Verkauf der Nationalgüter das Schloss Delsberg erworben, in der Absicht,

darin eine Manufaktur einzurichten. Er musste aber einsehen, dass sich das völlig vernachlässigte Gebäude für diesen Zweck nicht eignete. So liess er es zu Wohnzwecken restaurieren und bewohnte es selbst seit 1802. Die Führung des Bieler Betriebs (s.d.) überliess er seinen Teilhabern.

1803 erhielt Verdan die Genehmigung von der Préfecture, Wasser aus dem Gewerbekanal des Ticle für seine Fabrik zu nutzen, die er im Obstgarten unterhalb des Schlosses gebaut hatte. Die Fabrik scheint aber nie sehr bedeutend gewesen zu sein.

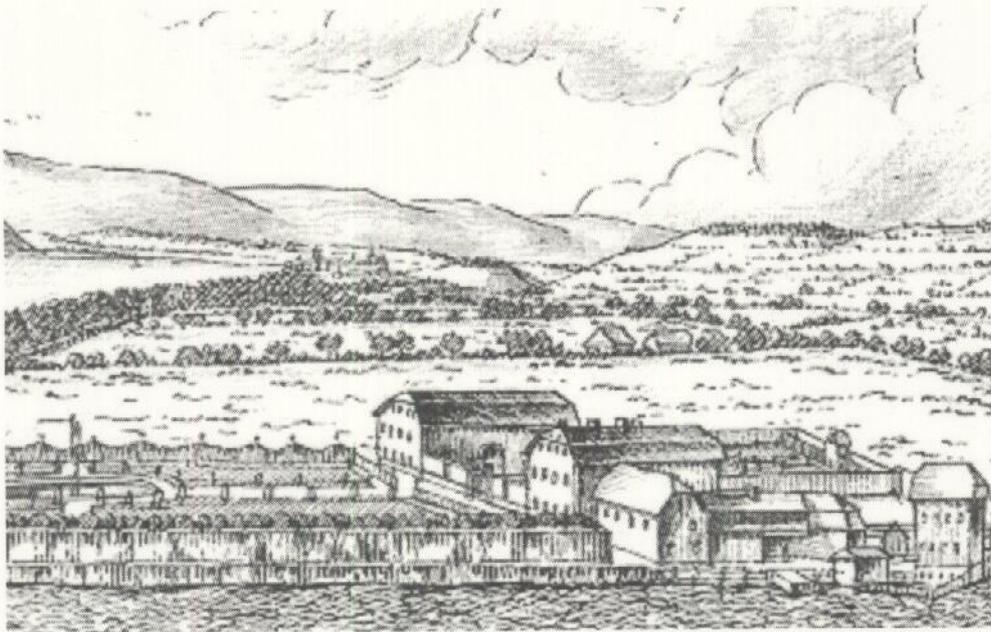
Von 1805 bis 1814 war Verdan Bürgermeister von Delsberg; er starb 1818.

Das Vorhaben von François Verdan, die Indienne-Fabrikation in Delsberg zu etablieren, scheiterte.

Freiburg

an der Schmiedengasse, nahe der Mündung des Gotteron in die Saane und in der Unterstadt, bei der Münz

1785 reiste ein Mitglied des Rates der Stadt Freiburg nach Saint-Blaise/Marin zu Abraham Verdan, um ihm ein beträchtliches, zinsloses Darlehen anzubieten, damit er in der Stadt eine Indienne-Fabrik errichte. Verdan verpflichtete sich, einen Betrieb für hundert Arbeiter aufzubauen. Mit dem Darlehen kaufte er Häuser an der Schmiedengasse und in der Umgebung der obrigkeitlichen Münzstätte. Doch die konjunkturellen Voraussetzungen waren schlecht: Frankreich widerrief den freien Import von bedruckten Tüchern, den es seit 1759 gewährt hatte. Ohne die Bürgschaften von DeLuze, de Montmollin & Cie (siehe La Borcarderie), und die



Greng im Jahre 1784, vor dem Umbau zum Schloss. Am rechten Rand die Indienne-Fabrik mit dem Trockenturm. Vedute von Charles de Castella. (Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg)

Unterstützung seiner Brüder Louis und François Verdan, wäre Abraham nicht über die Runden gekommen.

1788 schloss er dem Betrieb eine Baumwollweberei, eine Strumpfweberei und eine Spitzenklöppelei an.

1790 starb seine Frau, die ihn in Freiburg vertreten hatte, was ihm die zusätzliche Arbeit in der Borcarderie (s. d.) erlaubt hatte.

1790 liess Verdan ein Memorial über die Gründe seines Misserfolgs in der Stadt Freiburg drucken.

1791–1792 beschäftigte er gesamthaft 230 Personen, davon 145 Heimarbeiter in Cerniat und Grandvillard, alles Baumwollspinner. In der Stadt arbeiteten 85 Personen: Weber, Strumpfweber, Spinner und Pinslerinnen, die im Winter als Spinnerinnen tätig waren. Die eigentliche Indienne-Druckerei hatte er offensichtlich aufgegeben.

1798, unter der helvetischen Republik, häuften sich die Probleme.

1805 liquidierte Verdan sein Unternehmen in Freiburg.

Die zur Schaffung von Arbeitsplätzen gegründete Fabrik konnte nie richtig Fuss fassen, was wohl nicht nur an Abraham Verdan lag, und bestand deshalb nur gerade 20 Jahre lang.

Greng

auf dem Areal des heutigen Schlosses

Am Ruz-de-Chandon, in der oberen von drei Mühlen, gründete Jean Passet, der Sohn einer Neuenburgerin und eines Hugenotten, 1734 die erste Indienne-Fabrik.

1741 installierte sich Moïse Godet, Schwager Jean Labrans, Mitarbeiter

Passets und 1731 in Petit Cortaillod (s. d.) nachgewiesen, in der mittleren Mühle.

1743 hielt sich Godets Schwager Jean Labran in Courgevaux, im Nachbardorf von Greng auf, wo er vermutlich am Gurwolfbach eine kleine Indienne-Fabrik eingerichtet hatte oder einrichten wollte. Bereits sechs oder zehn Jahre später war er in Boudry ansässig. Courgevaux scheint nur eine kurzlebige Angelegenheit gewesen zu sein und war vielleicht mit den Betrieben von Greng verbunden.

1758 ging Passets Unternehmen in Konkurs. Seine Nachfolger ereilte dasselbe Schicksal oft nur nach wenigen Jahren: David Farnet, Niklaus Gruner aus Bern, Johann Bernhard Fischer von Vallamand, H. Brunner, wieder ein Labran und andere.

1775 übernahmen Louis und François Verdan (siehe Le Petit Cortaillod, Grandchamp, Les Isles, Biel) die Fabrik, wobei nicht bekannt ist, ob sie nur in der mittleren oder auch in der oberen Mühle gearbeitet haben.

1778 blieb François allein in Greng, nachdem Louis mit seinen anderen Brüdern und dem Vater Jean-Daniel die Fabrik in Saint-Blaise/Marin (s. d.) übernommen hatte.

1784 verkaufte der Grundbesitzer, Dr. Johann Friedrich Herrenschiwand, Land, Herrenhaus und Fabrik an den französischen Aristokraten Gigot de Garville, der alle Gebäude für seinen Schlossbau abreißen liess. Verdans Pachtvertrag wurde vorzeitig gekündigt, er erhielt vermutlich eine Abfindungssumme und ging nach Biel (s. d.).

Greng ist, durch den Bericht des Grafen Karl von Zinzendorf und durch Briefe von Friedrich Oberkampfan seinen Bruder in Jouy-en-Josas, als technisch fortschritt-

liches Unternehmen in die Geschichte eingegangen. Als Kleinbetrieb, der vermutlich als erster auf dem Kontinent versucht hatte, mit Kupferplatten und nicht nur mit Holzmodeln zu drucken.

Grandchamp

westlich von Boudry, am linken Ufer der Areuse, unweit von Les Isles

1761 verbindet sich Henri Chaillet d'Arnex, *conseiller d'état*, mit den Gebrüdern DeLuze.

1785. Seit diesem Jahr arbeitete wohl Louis Verdan, von Saint-Blaise/Marin zurückkommend, zunächst als *chef de fabrique* und seit

1790 als Mieter in Grandchamp, um schliesslich 1795 die Fabrik von Chaillet d'Arnex zu erwerben und sie zusammen mit Les Isles (s. d.) zum drittgrössten Neuenburger Unternehmen nach der Fabrique-Neuve in Cortaillod und Vauvilliers/ Boudry zu machen.

1797. Bis zu diesem Jahr arbeitete die Louis Verdan & Cie à façon für Pournatalès & Cie, dann auf eigene Rechnung. 1824 entwickelte Daniel Verdan das Verfahren, mit Moletten Kupferzylinder zu gravieren. Diese bedeutende Erfindung wurde aber verkauft – in Prag wurde ein Zylinder-Gravier-Etablissement eingerichtet, doch in Grandchamp selbst sowie in der Region, wurde die neue Technik leider nie wirklich nutzbringend angewandt.

1831. Aus Geldnot mussten die Brüder Alexander und Daniel Verdan die Gebäude von Grandchamp an Claude DuPasquier verpfänden, blieben aber als Mieter in der Fabrik.

1831 Die Ausfuhrerleichterungen nach Preussen ermöglichten einen Aufschwung, doch

1839 mussten die Verdan den Konkurs anmelden.

1840 kaufte Claude Bovet-Fels Grandchamp und liess in den Gebäuden nur noch Baumwolle aus Manchester für die Fabrik von Boudry bleichen.

Das zur Kapelle ungenutzte Trockengebäude von Grandchamp ist heute einer der ganz wenigen architektonischen Zeugen der einst hochbedeutenden Stoffdruckerei im Kanton Neuenburg.

Les Isles

westlich von Boudry, am linken Ufer der Areuse, oberhalb von Grandchamp, früher auch manufacture de l'Areuse genannt

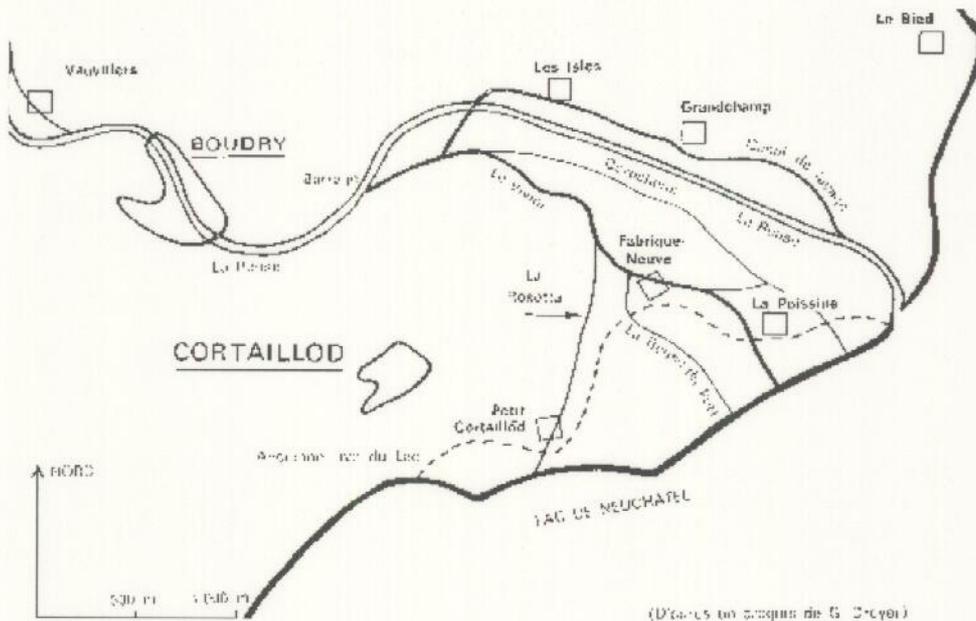
1727 gründete Henry Sandoz die Fabrik; sie arbeitete à façon für Sandoz, Barbier & Cie.

1759. Henry Sandoz assoziierte sich mit Jean-Jacques de Montmollin & Charles-François de Barbier.

1772. Nach Pierre Caspard (siehe Literatur) übernahmen die Verdan das von der Schliessung betroffene Unternehmen als Fabrikanten. Dabei muss es sich vor allem um den ältesten Sohn des Jean-Daniel, Jean-Jacques, gehandelt haben, der in diesen Jahren in Boudry lebte und seine Ausbildung als *blanchisseur de toiles* in Lyon absolviert hatte. Die übrige Familie war zu dieser Zeit in Petit Cortaillod, Greng und Saint-Blaise/Marin engagiert.

1782 schlossen DeLuze frères et Chaillet in Grandchamp mit den neuen Besitzern von Les Isles, DeLuze et de Montmollin, einen Vertrag bezüglich der Nutzung des gemeinsamen Gewerbekanalals.

1790 wurde Louis Verdan gleichzeitig Mieter der Fabriken von Les Isles und



Die Indienne-Fabriken an der Areuse.

(P. Caspard, *La Fabrique-Neuve de Cortaillod*, S. 32)

Grandchamp, wo er *à façon* für Motta & Cie und Pourtalès et Cie arbeitete.

1810, nach dem Tod von Louis Verdan (1745–1809), arbeitete sein ältester Sohn Jacques Henri Verdan als Mieter von DeLuze-Osterwald in Les Isles.

1814 tauschte DeLuze-Osterwald Le Bied und Les Isles gegen Gebäude in der Ortschaft Boudry mit der Witwe Verdan-Burki. Damit waren die Verdan Besitzer beider Fabriken.

1820 übernahm Frédéric Verdan, ein anderer Sohn von Louis, die Fabrik und arbeitete bis 1844, dann musste auch er, kurz nach seinen Verwandten in Grandchamp, aufgeben.

Frédéric Verdan-Steinlen (seine Frau war die Tante des später berühmten Malers Théophile Steinlen) hatte zahlreiche politische Ämter. Wie sein Onkel François in Biel/Delsberg war er Republikaner und setzte sich 1848 für die Gründung der Republik Neuenburg ein. 1845 wurden in der Fabrik Kerzen und später auch Seife hergestellt.

Les Isles, eine der frühen Gründungen, wurde zusammen mit dem benachbarten Grandchamp von 1790 bis zur Schliessung von 1839 bzw. 1844, also ein halbes Jahrhundert lang, von der Familie Verdan betrieben.

Pré Royer

südöstlich von Chézard-Saint-Martin, am Seyon

1713 gelangten Jean Labran und seine Geschwister über ihre Mutter, die Witwe des Josué Labran, an die Behörden mit dem Gesuch, ihnen ein Stück Land im Pré Royer, am Seyon, unweit der Mühle in der Gemeinde Chézard-Saint-Martin, zu verpachten.

Jean Labran hatte das Metier des Zeugdruckers oder Indienne-Fabrikanten – vermutlich war er vorwiegend Zeichner und Stecher – in Genf, im Unternehmen von Vieux & Michel, gelernt.

1715 wurde seinem Gesuch dank einer Kautions von Jacques DeLuze entsprochen. Jacques ist das erste der zahlreichen Mitglieder der Familie DeLuze, die sowohl als Fabrikanten wie auch als Kaufleute die Indienne-Industrie im Kanton Neuenburg nachhaltig entwickelt haben.

1720 beabsichtigten die Geschwister Labran, vermutlich mit Schwager Moïse Godet, den Betrieb nach Poissine an der Areuse, in der Gemeinde Cortaillod, zu verlegen, wohl wegen des rüden Klimas im Val-de-Ruz, das nur einen kurzen Sommerbetrieb erlaubte.

1727 konnte in der neuen Fabrik die Arbeit aufgenommen werden. Aber auch hier war die Produktion nur von kurzer Dauer, diesmal wegen Streitigkeiten mit den Fischern der Umgebung. DeLuze und Labran gingen nach Le Bied (s.d.), während Moïse Godet Le Petit Cortaillod (s.d.) gründete, bevor er 1741 nach Greng (s.d.) ging.

Pré Royer war ein kleiner Betrieb und nur von kurzer Dauer, aber ihm kommt die Ehre zu, der erste im Kanton Neuenburg gewesen zu sein.

La Poissine

siehe Pré Royer und Le Bied

Portalban

am Neuenburger See, im Kanton Freiburg

1778 erhielt die Handelsgesellschaft DeLuze frères et Chaillet (gegründet

1767) von der Freiburger Obrigkeit die Erlaubnis, ein Etablissement zu errichten, wobei sie versprechen musste, nur Freiburger Untertanen einzustellen. Portalban war eine Filiale von Grandchamp (s.d.). Vermutlich hat man einen Teil der Produktion ins Freiburgische ausgelagert, wo die Arbeitskräfte billiger waren. Angestellt wurden vor allem Pinslerinnen (*rentreuses*) für die Farbe blau. 1797 kaufte Louis Verdan von den DeLuze et Chaillet nach Grandchamp auch Portalban, das wohl weiterhin die Geschicke mit der Fabrik an der Areuse teilte.

Neuenburger Filiale am Freiburger Ufer. Der einfache Seeweg erlaubte die Auslagerung bestimmter Arbeiten in das damalige Billiglohnland Freiburg.

Saint-Blaise/Marin

im Oberdorf von Saint-Blaise und in Marin (1962 abgebrochen)

1750 erhielt Henri-Paul DesPlands das Recht, im Oberdorf Wasser aus dem Ruz-de-Combe in die Kanäle seiner Indienne-Fabrik zu leiten, die er für die Gebrüder Brandt errichtet hatte.

1755 setzten die Brandt Jean-Pierre Thiébaud als Produktionsleiter ein, nachdem DesPlands wieder ins Elsass gegangen war (siehe Cressier).

1758 kaufte Thiébaud die Fabrik zusammen mit Jean-Frédéric Bachelin, ebenfalls Zeichner und Stecher, der kurze Zeit in Cressier gearbeitet hatte.

1769 starb Bachelin.

1771 kaufte Henri Gigaud den Betrieb, um ihn 1781 an Claude-Abram und Jean-Jacques DuPasquier weiter zu veräußern.

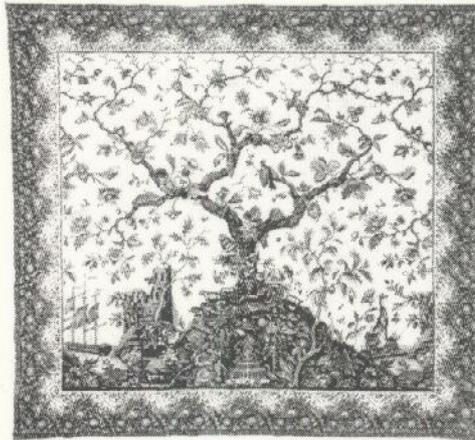
1759 wurde von Pierre de Meuron-DeLuze eine zweite Fabrik gegründet.

1778 wurde diese Jean-Daniel Verdan, seinen Söhne Louis, François und Abraham sowie Pierre Mentha für neun Jahre verpachtet.

1781 wohl verliess Louis Verdan Saint-Blaise/Marin und wurde spätestens 1785 *chef de fabrique* in Grandchamp (s.d.). Daniel und sein Vater gingen ebenfalls nach Grandchamp. François war immer in Greng (s.d.) geblieben. Nur Abraham blieb fast bis zum Ende des Vertrags in Saint-Blaise/Marin.

1785 verliess er als letzter der Verdan (sein Sohn Auguste ist 1785 noch in Saint-Blaise geboren worden) zusammen mit seinem Drucker François Pathy Saint-Blaise, um dem Ruf des Rates von Freiburg (s.d.) zu folgen.

1815 verkauften die Enkel des Pierre de Meuron die Fabrik an Charles-Henry DuPasquier, der bereits Besitzer der anderen Fabrik von Saint-Blaise/Marin war. 1820 gingen beide Fabriken in Konkurs. 1827 versuchte Auguste Verdan, ein Sohn des Abraham (siehe obenstehend) noch einmal in beiden Etablissements zu produzieren, musste aber wie die



Der Lebensbaum, ein begehrtes Produkt der Manufaktur Bovet in Vauvilliers.

(D. Berthoud, Les indiennes neuchâteloses, nach S. 168)

meisten Neuenburger Fabriken 1837, ein Jahr nach dem Ende der Ausfuhrerleichterungen nach Preussen, ebenfalls aufgeben.

Im Gegensatz zu Cressier, das unter Forel recht unabhängig von den Fabriken an der Areuse arbeitete, waren die Betriebe von Saint-Blaise/Marin aufs Engste mit den Fabrikanten und Kaufleuten der Region Boudry-Cortailod vernetzt.

In der Literatur werden die beiden Fabriken leider oft nicht deutlich unterschieden; hier wäre noch klärende Arbeit zu leisten.

Vauvilliers/Boudry

am Eingang zur Areuse-Schlucht

1741 gründeten Daniel und Marc Clerc (siehe Biel) eine Indienne-Fabrik, die später, in den 1760er-Jahren, an Pierre Cartier übergang.

1784 zog sich Jean-Jacques-F. Bovet aus der Fabrique-Neuve (s. d.) zurück, um sich der Fabrik Vauvilliers/Boudry zu widmen, die er kurz zuvor für seinen Sohn gekauft hatte. Dieser, Cl. Jean-Jacques Bovet, assoziierte sich mit seinen Schwägern Daniel und David Robert.

1797 arbeitete die Bovet, Robert & Cie auf eigene Rechnung und *à façon* für diverse Neuenburger und Schweizer Handelshäuser.

1805 gründeten die Brüder Robert die Robert, Petitpierre & Cie, kauften das Fabrikmobilien von Le Bied (s. d.) und übersiedelten nach Thann im Elsass, um die napoleonischen Blockaden zu umgehen.

1807 erwarb Bovet für Vauvilliers/Boudry die erste Rouleaux-Druckmaschine im heutigen Kanton Neuenburg. Dank dem billigeren Rouleaux-

Druck, mit den damals hochmodischen Dessins, den *mignonnettes*, konnte die nächste Generation mit Claude Bovet-Fels die Fabrik in Boudry erhalten. Auch die Spezialität der Bovet, die grossen Wandbehänge mit dem Motiv des Lebensbaums, fand weiterhin genügend Absatz.

1830–1835 war eine relativ erfolgreiche Zeit und 1840 kaufte Bovet-Fels Grandchamp (s. d.).

1845 gaben die Bovets jedoch Vauvilliers auf; eine Nachfolgeorganisation unter dem Namen *Fabrique d'indienne de Boudry* beschäftigte noch drei Drucker und 25 *rentreuses* und soll noch 1867 an der Weltausstellung in Paris mit bedeutenden Arbeiten vertreten gewesen sein, doch 1874 wurden die Gebäude nur noch für eine Färberei und eine Strohhutfabrik genutzt.

Neben der Fabrique-Neuve, in Cortailod, war Vauvilliers/Boudry die bedeutendste und auch ausdauerndste (1741–1874) Indienne-Fabrik im Kanton Neuenburg.

Indienne-Orte im Drei-Seen-Land

Geografisch:

Im Fürstentum, dann Kanton Neuenburg
Am Seyon:

Pré Royer
(Gem. Chézard-Saint-Martin)
La Borcarderie (Gem. Valangin)

An der Areuse:

Vauvilliers (Gem. Boudry)
Les Isles (Gem. Boudry)
Grandchamp (Gem. Boudry)
La Poissine (Gem. Cortailod),
siehe Pré Royer und Le Bied
La Fabrique-Neuve (Gem. Cortailod)
Le Petit Cortailod (Gem. Cortailod)
Le Bied (Gem. Colombier)

An der Zihl:
Saint-Blaise/Marin
Cressier

Im Kanton Freiburg

Greng
Courgevoux, siehe Greng
Portalban
Freiburg

*Im Bistum Basel, bzw. in Frankreich,
Dep. Haut-Rhin, dann Kanton Bern*

Biel
Delsberg

Chronologisch

1713 Pré Royer, bis 1720
1727 La Poissine, bis 1734, dann nach
Le Bied verlegt
1727 Les Isles, bis 1844
1732 Le Petit Cortaillod, bis 1774,
dann Dependance der Fabrique-
Neuve
1733 Cressier, bis 1765
1734 Le Bied, bis 1806
1734 Greng, bis 1784
1741 Vauvilliers, bis 1855 bzw. 1874
1747 Biel, bis 1842
1750 Grandchamp, bis 1841
1750 resp. 1759 Saint-Blaise/Marin,
bis 1837
1752 La Fabrique-Neuve, bis 1854
1766 La Borcarderie, bis 1817

1778 Portalban, vermutlich bis 1798

1785 Freiburg, bis 1805

1803 Delsberg, blieb unbedeutend

Literatur:

Dorette Berthoud, *Les Indiennes neuchâtelaises*, Neuchâtel 1951.

Dorette Berthoud, *Le journal de Louise-Frédérique Verdan, 1814–1817*, in: Musée Neuchâtelois, 1952, S. 110–131.

Walter Bodmer, *Die Indienne-Industrie im Gebiet des heutigen Kantons Freiburg im 18. Jahrhundert*, *Freiburger Geschichtsblätter*, Band 56, 1968/1969, S. 35–71.
Pierre Caspard, *La Fabrique-Neuve de Cortaillod*, Paris 1979.

Olivier Clottu, *La Fabrique d'Indiennes du Port de Cressier*, Musée Neuchâtelois, 1975.

Olivier Clottu, *Histoire de Saint-Blaise*, édité par la Commission du 3 février, Saint-Blaise 1957.

Jean Courvoisier, *Les Monuments d'art et d'histoire du Canton de Neuchâtel, Les districts de Neuchâtel et Boudry*, Bâle 1963.

Ralf Dahler und Ursula Greiner, *Die Bieler Indienne-Industrie von den Anfängen bis zum Ende der französischen Zeit*, *Bieler Jahrbuch* 1988, S. 68–133.

Ingrid Ehrensperger, *François Verdan und die Indienne-Manufakturen von Greng und Biel im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, *Freiburger Geschichtsblätter*, Band 78, 2001, S. 125–140.

Ingrid Ehrensperger, *Von der Fabrik zum Museum*, *Bieler Jahrbuch* 1993, S. 53–76.

Maurice Evard, *Chézard-Saint-Martin: chronique d'une communauté villageoise*, Chézard-Saint-Martin 1998.

Paul E. Pasche, *Recherches généalogiques concernant la famille Verdan*, Montevideo 1976, Maschinenschrift (Kopie im Museum Neuhaus Biel).

Stammbaum von Georges Hartmann und Charles Verdan (geb. 1865), um 1935/40, Privatbesitz (Kopie im Museum Neuhaus Biel).

Ingrid Ehrensperger, Dr. phil., Kunsthistorikerin, war von 1984 bis 1998 Direktorin des Museums Neuhaus in Biel.